

Glauben und Wissen – und wo steht die Philosophie?

Timm Lewerenz im Gespräch mit Cornelius Borck

Die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Religion in ihrer historischen Genese scheint untrennbar verknüpft mit der scharfen Trennung von deskriptivem und normativem Wirklichkeitszugang. Zugleich konfrontiert sie uns mit den Zweifeln am eigenen geschichtshermeneutischen Instrumentarium: Kann die Gegenüberstellung von Wissenschaft und Religion im Kontext der frühen Neuzeit überhaupt plausibel formuliert werden? Oder zeigt sich bereits in der Entschiedenheit dieser begrifflichen Trennung ein unzulässiger Zugriff, mit dem man sich jegliche Aussicht auf adäquate Einschätzung versperrt, da die Ergebnisse der sogenannten wissenschaftlichen Revolution gleichsam an ihren Anfang gesetzt werden? Im Gespräch mit Timm Lewerenz diskutiert Cornelius Borck die epistemologischen und institutionellen Rahmenbedingungen von Wissenschaftlichkeit und Religiosität vor dem Hintergrund komplexer Säkularisierungsprozesse.

Professor Dr. med. Cornelius Borck leitet das Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung (IMGWF) an der Universität zu Lübeck. Zu den Schwerpunkten seiner Forschung zählen Visualisierungsstrategien der Neurowissenschaften, die Zeitgeschichte der Medizin und epistemologische Fragestellungen in Wissenschaft und Kunst. Es ist die Transdisziplinarität seines Denkens, welches Philosophie, Techniktheorie und Wissenschaftshistorie vereint, die ihn als wertvollen Gesprächspartner für dieses umfangreiche Thema ausweist. Das Interview fand am 20.09.2018 im Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität zu Lübeck statt.

TIMM LEWERENZ: Herr Borck, vor allem in amerikanischen Talkshows finden zuweilen Diskussionen statt, in denen »Vertreter« der Wissenschaftlichkeit gegen jene der Religiosität antreten, als seien sie ausgemachte Antagonisten. Und in diesen Debatten trifft man häufig auf die These, Religion und Wissenschaft würden eine Art Arbeitsteilung betreiben: Religion verfare normativ, ihr ginge es um »Bedeutung« und »Wertung«, während die Wissenschaft deskriptiv verfare, da ginge es um »Fakten« und »Tatsachen«. Wie stehen Sie zu dieser Arbeitsteilung?

CORNELIUS BORCK: Es ist ja vielleicht nicht ganz zufällig, dass Sie das Beispiel der amerikanischen Talkshow anführen, weil wahrscheinlich diese Schablonenhaftigkeit in der Entgegensetzung von Wissenschaft und Religion in den Vereinigten